



Das Hombu-Dojo: anders als erwartet!



In meiner über 40jährigen Aikido-Zeit hat das Hombu-Dojo immer wieder eine zentrale Rolle gespielt. Es schickte japanische Lehrer rund um den Erdball. Es wurden Prüfungsrichtlinien vorgegeben. Es stellte für viel Geld Dan-Diplome aus. Und jetzt, auf dieser Japan-Reise mit Tamura und Yamada Sensei war es tatsächlich soweit: Am ersten Morgen marschierten wir erwartungsvoll eine Quartierstrasse entlang. Und was tauchte vor uns auf? Ein grauer 3-stöckiger Betonklotz aus den 60er Jahren! Ich war ehrlich gesagt schon etwas enttäuscht. Erst als ich auf der Feuerleiter einen Sensei selbstvergessen sein Bokken schwingen sah, kam ich wieder auf den Aikido-Boden zurück. Garderoben und Duschen (es gab nur kaltes Wasser) waren extrem eng. Auf allen drei Etagen gab es einen Trainingsraum, eher kleiner als unser Dojo. Pro Dojo trainierten auf erstem Raum ca. 50 - 60 Personen, intensiv, rassistisch und ohne ein Wort zu reden. Die Ausstrahlung während dem Training war für mich gut. Die Leute, die hier übten, wollten Aikido intensiv praktizieren. Die Trainer zeigten die Techniken kurz und klar. Speziell war, dass man, nach kurzer Vorbereitung, während des ganzen Trainings nur mit ein und demselben Partner übte.

Das erste Morgentraining leitete immer der Doshu, Moriteru Ueshiba, der Enkel von O'Sensei. Ich spürte, dass er die wichtigste Person war im Hombu-Dojo. Er zeigt ein sehr schönes, klassisch-neutrales Aikido. Die hoch gradierten Meister in den übrigen Übungsstunden (2 Lektionen am Morgen, 2 am Abend) pflegten alle ihren persönlichen Stil. Auch in diesem höchsten «Heiligtum» des Aikido übten und suchten alle nach denselben Prinzipien und hatten mit denselben Schwachpunkten zu kämpfen wie wir auch. Sensei Tamura, der im Hombu-Dojo kein Training gab, beeindruckte mich sehr. Er war fast jeden Morgen auf den Tatami und trainierte mit uns.

Am Ende unserer Ferien hatte ich immer mehr den Eindruck, dass unser Dojo gewisse Ähnlichkeiten mit dem Hombu-Dojo hat. Die verschiedenen Lehrer (auch wenn sie nicht dasselbe Niveau haben wie die im Hombu-Dojo), die Vielfalt der gezeigten Formen und das grosse Angebot an Lektionen sind durchaus vergleichbar. Nur dass unser Dojo gepflegter und schöner aussieht und sauberer daherkommt (Walter sei Dank!) Darum glaube ich, sind wir mit unserem Klub und unserem Konzept durchaus auf einem gutem Weg und können auch ein wenig stolz sein auf das Erreichte!

Rolf Zuberbühler

Deine Sphäre!

«Wenn ihr euren Uke mit den Augen fixiert, wird ER (SIE) zum Zentrum Eures Aikido, und Eure Bewegung stoppt. Achtet beim Trainieren immer darauf, wo Eure Augen hin blicken. Ihr selbst müsst immer das Zentrum der Bewegung bleiben. Während Ihr Euch bewegt, solltet Ihr den ganzen Bereich um euch herum mit den Augen erfassen. Stellt sich die Frage: Wie weit könnt ihr dabei sehen, 1 Meter, 3 oder 5? So weit wie eure Augen blicken, so gross ist eure Einfluss-Sphäre. Wenn O'Sensei unterrichtete, wusste man nie genau, wo seine Augen hin blickten. Es war, wie wenn er einen Punkt weit ausserhalb des Dojos anvisieren würde»

Kann Uke deine Finger zählen?

«Ein Schwert, das sich nicht bewegt, ist nutzlos. Wenn es einmal in Bewegung ist, sollte es nie mehr stoppen oder zu langsam werden, bis es sein Ziel erreicht hat. Wenn Uke die Finger an Eurer Hand zählen kann, bewegt ihr Euch zu langsam oder zu wenig fliegend. Wenn Euer Bokken oder Eure Hand (und euer ganzer Körper) einmal in Bewegung sind, sollte Uke nie imstande sein, die Finger zu zählen!»

(aus einem Interview mit Hiroshi Tada Sensei, 9. Dan)



Mitglieder-Galerie:

Tanya Winter

Tanya ist 13 und trainiert seit anderthalb Jahren jeden Freitag mit viel Freude im Kinder- und Jugendlichentraining bei Bruno und Barbla. Weil sie schon in der Primarschule viel und oft mit den Buben «gerammelt» hat, fanden ihre Eltern, eine Kampfsportart wäre doch etwas für sie... Zuerst dachten sie an Karate, fanden es dann aber doch etwas zu hart. Im Internet stiess Tanyas Vater dann auf Aikido und auf den Aiki-Kai-Kurs für Junioren, wo es ihr auf Anhieb sehr gefallen hat.

Tanya macht auch sonst gern Sport in alle Formen, die ihr zugänglich sind und betreut dazu noch mit viel Liebe ihre Meerschweinchen und Hasen. Leider sind auch am Freitag die Mädchen in der Minderzahl, aber das macht Tanya nicht besonders viel aus. Wenn sie so weiter macht, kommt sicher schon bald die erste Kyu-Prüfung aufs Programm...
Machs guet Tanya!

Als bekannt wurde, dass die Möglichkeit bestand, mit Tamura Sensei und Yamada Sensei eine zweiwöchige Aikido-Reise nach Japan zu machen, haben sich 5 Klubmitglieder angemeldet. Sie sind zusammen mit Aikidokas aus der Romandie, Frankreich und Deutschland im Mai nach Japan gereist. Ute schildert für uns «Zurückgebliebene» ein paar ihrer persönlichen Eindrücke. Wer mehr wissen will, muss sie persönlich fragen. (Rolf, Fabienne, Hans-Jörg und Madeleine waren ebenfalls dabei) Oder sich gedulden bis zum nächsten Klub-Fest am Samstag, 28. Oktober. Da werden nämlich unsere Japanreisenden eine «Eventshow» zu ihrer grossen Reise präsentieren!

Japan weckt Fragen über Fragen!

Interview mit Ute Berndt:

«Was für Eindrücke hast du von den Japanerinnen und Japanern mitgenommen?»

«Ich habe zwei Seiten kennen gelernt. Einmal die "offizielle": Auf der Strasse und überall, wo man sich nicht persönlich kennt, extrem höflich, freundlich, hilfsbereit, lächelnd, aber auch etwas distanziert, abwesend und übermüdet. Sie arbeiten einfach zu viel. Ganz anders an den abendlichen Einladungen nach unseren gemeinsamen Aikido-Lehrgängen: Da konnten sie auch sehr spontan, fröhlich und ausgelassen, emotional und persönlich werden. Nicht nur, weil dem Alkohol reichlich zugesprochen wurde. Ich glaube wirklich, dass sie es gewohnt sind, diese Seiten ihrer Wesensart erst in einem intimeren Rahmen zu zeigen. Geholfen hat sicher, dass wir vorher zusammen intensiv Aikido geübt hatten. Das verbindet und öffnet die Menschen einfach überall, gerade auch in Japan!»

«Wie hast du die vielen Aikido-Übungsstunden erlebt, die ihr in Japan mitmachen durftet?»

«Wir konnten fast eine Woche lang mit verschiedenen Lehrern im Hombu-Dojo üben und hatten Einladungen in den Norden Tokyos und nach Kyoto und Yamagata, beide Städte etwa 500km von Tokyo entfernt, wo Tamura und Yamada Sensei die Lehrgänge leiteten. Die Räumlichkeiten und die Etikette waren etwas anders als bei uns. Aber sonst üben sie das gleiche Aikido und kämpfen mit genau denselben Fehlern und Fallen wie wir. Aufgefallen ist mir, dass es viele Frauen hat, (durchschnittlich sicher ein Drittel) und wie kraftvoll die Japanerinnen zupacken und angreifen!»

«Wie hast du den japanischen Sinn für Ästhetik erlebt? Das, was man hierzulande so unter "japanischer Kultur und japanischem Lebensstil" kennt?»

«Sie kam eigentlich vor allem beim Essen in Restaurants zum Vorschein, mit den unzähligen hübschen Schälchen, der ganzen Einrichtung und Atmosphäre. Oder in Tempeln und Gärten, die wir besucht haben. Der "Strassen-Alltag" in den Städten, aber auch auf dem Land, ist bestimmt durch extrem dichte Bebauung. Sie ist funktionell, grau und eintönig, aber auch supermodern und in den Himmel strebend. Jedes Fleckchen ebenes Land ist bebaut und genutzt. Ich habe auf den vielen hundert Kilometern Inlandreisen nie feststellen können, wo Städte oder Dörfer aufhörten.»

«Bist du durch die Reise etwas vertrauter geworden mit Japan und japanischer Lebensart?»

«Ein kleines Stück weit vielleicht. Aber mit etwas Abstand zur Reise wird mir immer mehr bewusst, wie viele offene Fragen ich aus Japan mitgebracht habe. So Vieles an diesem faszinierenden Land ist mir rätselhaft geblieben. Warum sieht man sehr wenige bis keine Vögel, Schmetterlinge, Regenwürmer trotz Regen, und andere wildlebenden Tiere, auch nicht auf dem Land oder sogar am Meer? Warum sind alle Hügel und Berge un bebaut, und alle drängen sich wie die Kaninchen auf dem ebenen Land zusammen? Warum werden Buddha-Statuen Lätzchen und Pudelmützen angezogen? Ich möchte gern nochmals nach Japan reisen, um diesen und so viele anderen Dingen auf den Grund zu gehen...»

«Du hast mit Hans-Jörg zusammen Tanabe besucht, den Geburts- und Sterbeort von O'Sensei. Was waren eure Eindrücke?»

«Ja, wir sind noch eine Woche auf eigene Faust in Japan herum gereist, auch bis nach Tanabe. Der Ort selbst war eigentlich ganz gemütlich. Es gibt 5 "Ueshiba-Gedenkstätten", die einem auch mit Stolz schon in einen Faltblatt des Tourist-Office gezeigt werden. Besonders beeindruckt hat uns die Statue an der Strandpromenade mit Blick auf den Pazifik, die O'Sensei mit ausgebreiteten Armen zeigt. Wir besuchten den Friedhof mit dem Familiengrab der Ueshibas. Weil wir die Grabsteine nicht lesen konnten, waren wir nicht ganz sicher, wo O'Sensei wirklich begraben ist. Ein Friedhofsangestellter führte uns ans richtige Grab. Auf dem Weg dorthin wies er uns auf die kleinen Besen und Wassereimerchen hin, die dazu bestimmt sind, die Gräber zu reinigen, was einige andere Besucher auch taten. Also rüsteten wir uns auch aus und putzen in einem kleinen Ritual Ueshiba-Grabplatten und rupften etwas von dem vielen Unkraut aus, brannten Räucherstäbchen an und stellten frisches Grün in Vasen. Wer weiss, vielleicht hat Morihei vom japanischen Jenseits aus gestaunt, war für weither gereiste Fremde da sein Grab besuchten...»



Statue von O'Sensei in Tanabe, Wakayama

Nicht so spät, bitte!

Bei Trainingsbeginn, Punkt 17.45 Uhr sitzen 3-6 Personen im Seiza auf den Matten. Am Ende des Trainings sind es dann 10 oder 12. Fazit: 50 oder mehr Prozent trudeln irgendwann ein und kommen nach und nach auf die Tatami. Das erlebe ich in 2 von 3 Trainings, die ich mitmache, Tendenz eher zunehmend.

Natürlich finde ich es toll, wenn ihr später doch noch ins Training kommt, wenn es euch zeitlich nicht ganz reicht. Trotzdem meine dringende Bitte: Achtet darauf, dass ihr wenn irgend möglich 15 Minuten vor Trainingsbeginn im Dojo seid, euch in Ruhe umziehen und innerlich von der Alltags- auf die Aikido-Energie umstellen könnt.

Wenn so viele extrem knapp oder zu spät kommen, bringt das sehr viel Unruhe und ist nicht gut für die Kokyu-Energie und die Konzentration, die der Lehrer und wir alle miteinander aufbauen möchten.

Rechtzeitig da sein ist auch ein Ausdruck von Respekt und Achtung gegenüber dem Aikido-Weg, den O'Sensei uns geschenkt hat. Und der ist wahrhaftig mehr als ein «auch noch-Hobby», wo man hinget, wenn nebst allem andern noch ein wenig Zeit übrig bleibt. Er gibt uns die Chance, die höchsten Qualitäten unseres Menschseins weiter zu entwickeln, gemeinsam und umfassend über Körper, Seele und Geist. Das ist nicht wenig und rechtfertigt doch bestimmt ein kleines Zeitopfer auf Kosten anderer Alltags-Betätigungen. Danke fürs Beherzigen!

Walter

CLUB NEWS

Stages sind der TGV für Aikido-Fortschritte!

Wichtige Daten (Stages):

7./8. Oktober René van Droogenbroeck, Budokan Lausanne

11./12. November TK FSA. Aikido della Svizzera Italiana, Lugano

16./17. Dezember Tiki Shewan, Aiki-Kai Zürich

Nächste Kyu-Prüfungen:

Di 14. November mit Hans

BRAVO!

Am 6. Juli haben folgende Mitglieder eine Kyu-Prüfung bestanden:

5. Kyu:
Jehan Doeoes,
Marcel Ris,
Tobias Strebel

1. Kyu:
Michi Schnellmann

Vorankündigung:

Clubstage mit Dojo-Fest am Samstag, 28. Oktober
Details siehe Anschläge.
Bitte Termin reservieren!

Aiki-Kai Mitglieder-Info:

Redaktion Walter Roth
044 211 80 44, 079 352 60 47
text@walter-roth.ch
Nächste Ausgabe erscheint im Dezember 2006

Buchtipp von If Ebnöther:

«Zornige weisse Pyjamas!»

Robert Twigger (30), Poet und Oxford-Absolvent, absolut unsportlich, lässt sich von seinen Kollegen in Tokyo dazu überreden, das 1-jährige harte Martial Arts-Training der «Tokyo Riot Police» (Spezialtruppe für Krawalle) mit zu machen. In seinem Buch erzählt er mit einem wunderbar unvoreingenommenen Blick und echt englischem Humor, was er dabei alles erlebt hat. Witzig, unterhaltsam, Augen öffnend, macht das Buch richtig Lust zum noch intensiver Trainieren und dran bleiben!

Hier eine Kostprobe (übersetzt aus dem Englischen):

«Eines Abends rekonstruierte Chris eine Technik aus einem Aikido-Manual, das er gekauft hatte. Er stellte Frank und mich einander gegenüber und liess mich sein rechtes Handgelenk packen. Komische Art von Angriff, aber gemäss Buch sehr gebräuchlich im feudalen Japan, um jemanden daran zu hindern, sein Schwert zu ziehen. Dann navigierte mich Chris durch eine Reihe komplizierter Hand- und Fussbewegungen, bis ich schliesslich Franks Arm über seinen Rücken hinunter gefaltet hatte. «Und jetzt wirfst du ihn oder bringst ihn zum Boden» «Lass diesen Teil aus!» rief Frank schnell und fiel freiwillig auf die bereit gelegten Matratzen...

Davon unbefriedigt, wollten die drei einmal richtiges Aikido erleben und gingen dafür ins berühmte Yoshinkan-Dojo. Sie waren beeindruckt. Robert Kennedy, Mike Tyson und der König von Norwegen hatten hier schon trainiert! Sie zogen ihre Schuhe aus, nahmen auf Besucherstühlen Platz und sahen Folgendes: «Der Lehrer, ein mittelalterlicher Japaner, erklärte etwas mit leiser Stimme. Dann sprangen zwei seiner Schüler auf, der eine mit einem Holzmesser, der andere mit einem Bokken, und griffen ihn an wie zwei Verrückte. Der Lehrer schien völlig unbeteiligt. Plötzlich flog der mit dem Messer durch die Luft, und der Lehrer hatte das Schwert in der Hand und fixierte den andern mit dessen Spitze am Boden. Moment mal, war da ein magischer Trick dabei? Dann demonstrierte der Lehrer mit einem unbewaffneten Angreifer, was er gemacht hatte. Es sah ein wenig aus wie Wrestling, aber als er seinen Partner warf, tauchte der mit der Schulter zum Boden und machte eine Rolle vorwärts...»

«Angry white pyjamas», by Robert Twigger, Harper Verlag, ISBN 978-D-688-17537-5, bestellbar über www.amazon.de